

ÖKUM

HERAUSGEGEBEN VOM BISCHÖFLICHEN SCHULAMT IN ZUSAMMENARBEIT MIT DER KPH EDITH STEIN

SCHULAMT  DIÖZESE
INNSBRUCK
 KPH
Edith Stein KIRCHLICHE
PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE

Ausgabe 04/2020 | 32. Jahrgang, November 2020



digitalisieRUng

Beziehungs-weise digital

Religionspädagogische Perspektiven
im Zeitalter der Digitalisierung

Distance Learning in Krisenzeiten

Hat es den digitalen Kompetenz-
schub gebracht?

INhalt

3

Peter Trojer

VORWORT

4

Julia Münch-Wirtz

Beziehungs-weise digital

8

Karl Peböck

#digitalekirche und #digitalerreligionsunterricht

10

Judith Klaiber

„Hass im Netz“ –
pastoraltheologisch beobachtet und reflektiert

12

Blitzlichter

Von jetzt auf gleich

14

Johannes Maurek

Distance Learning in Krisenzeiten

16

David Erhart

Neue Möglichkeiten durch moderne Technologien

17

Dorothea Rainalter & Thomas Weber

Was zählt? – Ein Rückblick

18

Veronika Dibiasi

Distanz überwinden – Erfahrungen in Corona-Zeiten

20

Bernhard Lammer

AV-Medienstelle

22

Schul_Leben

Was mein Schulleben bereichert

23

Personalia und Impressum

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autorin / des Autors wieder und müssen nicht der Meinung der Herausgeber entsprechen.
Die Nennung bei den Personalia erfolgt mit Einverständnis der Genannten.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen!

Der im deutschen Sprachraum sehr bekannte Zukunfts- und Trendforscher Matthias Horx vertritt bereits seit Jahren die Meinung, dass die Digitalisierung ihren Zenit bereits überschritten habe. Als Belege dafür nennt er rückläufige User-Zahlen der großen Social-Media-Plattformen und Ratgeber zum Internetzugang, die sich zu Bestsellern entwickeln. Damit setzt er wohl bewusst einen Kontrapunkt zur allgemeinen Wahrnehmung und stellt sich damit der Diskussion mit Expert*innen, die eine immer noch zunehmende Digitalisierung aller unserer Lebensbereiche feststellen. Diese Expert*innen weisen auch darauf hin, dass der Bildungsbereich mit dieser Entwicklung nicht Schritt halten könne. Dort sei noch sehr viel zu tun, um effektiv auf diese Entwicklungen reagieren zu können.

Was Bildung im Zeitalter der Digitalisierung leisten soll, ist detailliert im Nationalen Bildungsbericht 2018 nachzulesen. Die Darstellung der vielfältigen Aspekte der Digitalen Bildung wird ergänzt durch eine Analyse des Ist-Standes und durch Empfehlungen, wie formulierte Ziele strategisch umgesetzt werden können. „Digitalisierungs-Offensive“ und „Masterplan Digitalisierung“ sind bereits Programme, die diesen Empfehlungen folgen. An diesen Vorhaben hat sich auch durch Corona grundsätzlich nichts geändert.

Man liest und hört, Corona wirke wie ein Brennglas, durch das Fehlendes, Notwendiges und Überflüssiges mit besonderer Deutlichkeit sichtbar wird. Das gilt auch für die Digitale Bildung und damit sowohl für die Defizite im Bereich der digitalen Infrastruktur und der digitalen Kompetenzen, aber auch für die engagierten Aktivitäten zur Behebung dieser Mängel, die der Digitalisierungs-offensive eine besondere Schubkraft verliehen haben.

Für den Religionsunterricht bedeuten die aktuellen Rahmenbedingungen Einschränkungen und auch Chancen. Davon wird in dieser Ausgabe des ÖKUM berichtet. In diesen Zeiten sind Online-Medien für die Kommunikation besonders wertvoll und hilfreich. Religionspädagog*innen berichten, dass es einigen Schüler*innen über diese Medien leichter fällt, sich bei Themen des Unterrichts einzubringen und in die Tiefe zu gehen. So konnten sie ihre Schüler*innen von einer neuen Seite kennenlernen und die pädagogische Beziehung vertiefen. Trotzdem wird diese Art der Kommunikation die unmittelbare Begegnung und den direkten Austausch auf Dauer nicht ersetzen können.

Man muss auch darauf achten, dass man im Modus des Krisenmanagements, der notwendige Anpassungen des Religionsunterrichts an die gegenwärtige Situation verlangt, wichtige Ziele der Religionspädagogik in Bezug auf Digitalisierung nicht aus dem Auge verliert.

So verlangen Themen der Medienpädagogik, wie sie bereits Inhalt des ÖKUM 2/2018 waren, und die Erweiterung methodischer Möglichkeiten im Religionsunterricht durch die Aneignung von Medien- und Digitalkompetenz weiterhin unsere Aufmerksamkeit. Die Beiträge der Autor*innen dieses Hefts geben dazu Impulse.

Mit besten Wünschen



Peter Trojer



Dr. Peter Trojer,
Rektor der Kirchlichen Pädagogischen
Hochschule Edith Stein





Dr. Julia Münch-Wirtz
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Katholisch-Theologische Fakultät
Abteilung Religionspädagogik,
Universität Tübingen

Beziehungs-weise digital

Religionspädagogische Perspektiven im Zeitalter der Digitalisierung

//
Alles wirkliche Leben
ist Begegnung.
Wenn wir aufhören,
uns zu begegnen,
ist es, als hörten wir
auf zu atmen.

„Alles wirkliche Leben ist Begegnung. Wenn wir aufhören, uns zu begegnen, ist es, als hörten wir auf zu atmen.“¹ Diese von dem österreichisch-israelischen Religionsphilosophen Martin Buber stammende Aussage wirkt in einer digitalen Welt, in der Begegnungen – durch die Coronapandemie noch verschärft – häufig nicht mehr analog stattfinden, wie aus der Zeit gefallen: Wirkliches Leben geschehe in Begegnung, die – so Bubers Erfahrungshorizont – von Angesicht zu Angesicht stattfinde. Eher scheint diese Aussage für eine weit zurückreichende, längst vergangene, analoge Zeit zu gelten, in der Menschen keine Kurznachrichten, sondern handschriftlich Briefe verfassten, nicht Online-Banking nutzten, sondern Überweisungen am Bankschalter tätigten, Wissensfragen nicht bei Wikipedia, sondern im Brockhaus nachschlugen, keine Musik streamten, sondern Kassetten oder Schallplatten hörten...

Unsere Lebenswirklichkeit hat sich unbestritten durch die Digitalisierung in zahlreichen Lebensbereichen stark verändert: Kommunikation im privaten und beruflichen Kontext und zwischenmenschliche Begegnungen weit über den analogen Raum hinaus sind nur zwei Schlaglichter. Aber gerade die Begegnungen, die Austausch und Beziehung zu anderen Menschen und auch zu Gott schaffen können, sind der Dreh- und Angelpunkt im religiösen Lernen, das in der Religionspädagogik als ein Beziehungsgeschehen verstanden wird. Denn religiöses Lernen hat wenig mit Auswendiglernen, bloßem Anhäufen von Kompetenzen und Reproduktion von Wissen zu tun, vielmehr steht ein Sich-in-Beziehung-Setzen und -Denken im Mittelpunkt. Denn die Beziehung zwischen Gott und den Menschen ist von Anfang an eine Beziehungsgeschichte. Ein anthropologisch-theologischer Blick in das



Alte Testament zeigt,² dass bereits bei der Schöpfung des Menschen eine Ursprungsbeziehung zwischen dem sprechenden Schöpfergott und dem angesprochenen Menschen, der gottebenbildlich ist, besteht. Der Mensch ist das Repräsentationsbild Gottes, das als freies und verantwortliches Wesen die Gestaltung der Schöpfung zur Aufgabe hat.³ Selbst die Sünde, die wie ein Beziehungsabbruch wirkt, ist nicht als endgültige Beziehungslosigkeit zu verstehen. Stattdessen ermöglichen Vergebung und Erlösung, die sich in der Sorge Gottes für die Menschen zeigt (u.a. Gen 3,21.22), dass neugeschenkte Beziehungen möglich sind (u.a. Mt 9,13). Jesus zeigt in seinem Handeln in den neutestamentlichen Erzählungen,

dass die Anerkennung des Menschen frei von jedem Ansehen der Person im Mittelpunkt steht und jeder Mensch als Geschöpf Gottes gerechtfertigt ist – unabhängig seiner Leistung: In Christus Jesus (Gal 3,28) sind alle gleichwertig. Auf diese Weise ist die Gott-Mensch-Beziehung als unzerstörbare Beziehung durch den Sieg über den Tod und die Beziehungslosigkeit eine bleibende. Darüber hinaus steht der Mensch immer in einer ganzheitlichen Beziehung zu sich selbst, zu seiner Mitwelt und seinem Denken. Anders ausgedrückt lebt der Mensch nicht nur in Beziehungen, sondern ist Beziehung. Ausgehend von diesen alt- und neutestamentlichen Erkenntnissen zum Beziehungs geschehen lohnt sich ein Blick in die Reli-



Gerade im Kontext religiösen Lernens stehen das gelingende Menschsein und das in Beziehung-Sein der Schüler*innen im Mittelpunkt.



In einer digitalen Welt haben sich neue Formen der Kommunikation entwickelt.

gionspädagogik, in der die Lehrperson, die „religiöse Lehr-Lernprozesse initiiert“ und die „die lernenden Subjekte in ihren Beziehungen wahrnehmen“⁴ muss, in einem Beziehungsgeflecht agiert. Gerade im Kontext religiösen Lernens stehen das gelingende Menschsein und das in Beziehung-Sein der Schüler*innen im Mittelpunkt. Der Soziologe Hartmut Rosa formuliert die Bedeutung der Beziehung in Bezug auf seinen Bildungsbegriff wie folgt: „Bildung bedeutet nicht die Welt zu beherrschen, sondern die Beziehung zur Welt zu verändern.“⁵ Ein exemplarischer Blick in den Bildungsplan des Bundeslandes Baden-Württemberg für das Fach Religion kann darüber Aufschluss geben, dass Rosas Aussage auch für religiöses Lernen seine Gültigkeit hat. Weltbegegnung, um Wirklichkeit zu verstehen, wird im Bildungsplan multiperspektivisch (mathematisch-naturwissenschaftlich, sprachlich-ästhetisch, gesellschaftlich-politisch und philosophisch-theologisch) und als Beziehungsgeschehen aufgefasst, das zu einem ganzheitlichen Verständnis von Wirklichkeit führt.⁶ Im Mittelpunkt des Religionsunterrichts steht dabei der Mensch, dessen Leben in Beziehung gelingen soll.⁷ So reflektieren die Schüler*innen in Klasse 5 Fragen, „die sich im Blick auf das eigene Leben und das Zusammenleben mit anderen stellen“⁸ (z.B. Umgang mit der Schöpfung und den Mitmenschen). Gerade die Gottebenbildlichkeit des Menschen in seiner Verwiesenheit auf Gott, „die menschliche Freiheit in Verantwortung für sich selbst und andere, kann als kritisches Korrektiv und Orientierung zugleich in den Bildungs- und Digitalisierungsprozessen dienen“⁹ und beziehungsorientiert durchbuchstabiert werden.

In einer digitalen Welt, in der sich die Kultur- und Kommunikationstechniken verändern, haben sich neue Formen der Kommunikation entwickelt¹⁰, die auch auf das Lernen in Beziehung(en) einwirken. Ein genauerer Blick scheint hier lohnend: Der zweite Bestandteil des Wortes Internet („Netz“) zeigt bildhaft, dass Digitalisierung als Kommu-

nikationsnetz Verbindungslinien zwischen Menschen schaffen kann, um miteinander in Kontakt zu treten bzw. zu bleiben und Menschen einander näher zu bringen. Gerade Schüler*innen gestalten ihre sozialen Beziehungen, die für sie einen wichtigen Stellenwert einnehmen, digital und arbeiten z.B. über soziale Netzwerke an ihrer (digitalen) Identität. Zugleich beinhalten Beziehungen im digitalen Raum aber auch „wachsende Elemente der Selbst-Darstellung und Inszenierung“¹¹. Lohnend wäre es aus meiner Sicht auch zu betrachten, wie Menschen sich und einander unter den veränderten Bedingungen wahrnehmen, verstehen und miteinander in Beziehung treten. Ohne Zweifel können Erfahrungen, Erlebnisse, Gespräche und Emotionen auch im digitalen Bereich als „echt“ beschrieben und erlebt werden. Obgleich das „Digitale“ somit „reiche humane Potentiale“¹² birgt, kann es nicht alles abbilden. Es steht außer Frage, dass „die für die Menschen erfahrbare Realität nicht zur Gänze“¹³ digital abgebildet werden kann. Auf meine Frage an meine Seminarteilnehmer*innen an der Universität, wie sie das – coronabedingt – digitale Semester erlebt haben, sprachen einige davon, dass sie die direkte, persönliche Begegnung vermissen, das Diskutieren mit Dozierenden und Kommiliton*innen und das ungezwungene Zusammensitzen nach Lehrveranstaltungen. Woran liegt es, dass die digitale Form in diesem Beispiel als defizitär wahrgenommen wird? Ermöglicht das direkte, analoge Zusammentreffen persönlichere Gesprächsanlässe und eine qualitativ andere Nähe zum Mitmenschen? Wird mit der face-to-face-Begegnung eine andere Qualität der Beziehungsgestaltung ermöglicht? Zeigen die Gesichtszüge eines Menschen im direkten Zusammentreffen deutlicher, was das Gegenüber in seinem Innersten bewegt? Digitale Begegnungen können mitunter flacher als im direkten zwischenmenschlichen Zueinander erfahren werden, „in dem die Person des Anderen mit ihrer ganzen Wirklichkeit und Sinnlichkeit entgegentritt.“¹⁴ Obgleich der digitale Austausch häufig

Obgleich das „Digitale“ „reiche humane Potentiale“ birgt, kann es nicht alles abbilden.



nicht nur bei Schüler*innen als Dauerkommunikation und als ständig in-Kontakt-sein erscheint, können Menschen selbst isoliert sein, sich sozial einsam fühlen und zu „Sozialeremiten“¹⁵ werden. Sowohl analoge als auch digitale Begegnungen können als dicht, flüchtig oder fragil empfunden werden und Beziehungen stiften, aus denen Verbindlichkeit und Verantwortung entstehen können. Entscheidend ist, dass auch unter digitalen Vorzeichen die aus der theo-

logischen Anthropologie formulierten Eckpunkte Gültigkeit haben: Bewahrung der von Gott gegebenen Freiheit – Achtung des Anderen – Verantwortung füreinander. Dies im Religionsunterricht zu thematisieren, fordert die Schüler*innen auf, analoge und digitale Beziehungen kritisch zu reflektieren, in personale Beziehungen zu investieren und den zwischenmenschlichen Charakter unseres Menschseins zu bekräftigen.



Sowohl analoge als auch digitale Begegnungen können als dicht, flüchtig oder fragil empfunden werden und Beziehungen stiften.

1 Buber, Martin (51984), Das Dialogische Prinzip. Ich und Du, Heidelberg, S. 15.
 2 Erwin Dirscherl entwirft eine theologische Anthropologie, die er konsequent als Beziehungsgeschehen denkt: Dirscherl, Erwin (2006), Grundriss Theologischer Anthropologie. Die Entschiedenheit des Menschen angesichts des Anderen, Regensburg.
 3 In diesem Kontext ist die Übersetzung des hebräischen Wortes RDH, das gewöhnlich mit „herrschen“ übersetzt wird, aber keine willkürliche und gewalttätige Konnotation besitzt, zu nennen. Vgl. z.B. Liwak, Rüdiger, Art. Herrschaft, in: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (www.wiblex.de), 2011.
 4 Boschki, Reinhold (2017), Einführung in die Religionspädagogik, S. 114.
 5 Rosa, Hartmut / Endres, Wolfgang (2016), Resonanzpädagogik, S. 44.

6 Ministerium für Kultur, Jugend und Sport (Hrsg.), Bildungsplan des Gymnasiums 2016. Katholische Religionslehre, S. 5. <http://www.bildungsplaene-bw.de/,Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GYM/RRK>
 7 Ministerium für Kultur, Jugend und Sport (Hrsg.), Bildungsplan des Gymnasiums 2016. Katholische Religionslehre, S. 6. <http://www.bildungsplaene-bw.de/,Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GYM/RRK>
 8 Ministerium für Kultur, Jugend und Sport (Hrsg.), Bildungsplan des Gymnasiums 2016. Katholische Religionslehre, S. 14. <http://www.bildungsplaene-bw.de/,Lde/LS/BP-2016BW/ALLG/GYM/RRK>
 9 Gäfgen-Track, Kerstin (1/2019), Digitalisierung als ethische Herausforderung, in: Locomer Pelikan.
 10 Vgl. Palkowitsch-Kühl, Jens (1/2019), Digitalisierung als Herausforderung für Unterrichtsprozesse religiöser Bildung, in: Locomer Pelikan.

11 Pirker, Viera (2020), Menschsein im Zeitalter der Digitalität. Perspektiven für religiöse Bildung im zweiten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts, in: Notizblock 67, S. 8.
 12 Filipović, Alexander (2015), Die Datafizierung der Welt. Eine ethische Vermessung des digitalen Wandels, in: Communicatio Socialis 48/1, S. 6.
 13 Pirker, Viera (2020), Menschsein im Zeitalter der Digitalität. Perspektiven für religiöse Bildung im zweiten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts, in: Notizblock 67, S. 5.
 14 Pirker, Viera (2020), Menschsein im Zeitalter der Digitalität. Perspektiven für religiöse Bildung im zweiten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts, in: Notizblock 67, S. 8.
 15 Botschaft von Papst Franziskus zum 53. Welttag der sozialen Kommunikationsmittel: http://www.vatican.va/content/francesco/de/messages/communications/documents/papa-francesco_20190124_messaggio-comunicazioni-sociali.html



Prof. Dr. Karl Peböck, MA,
Lehrer und Leiter des Zentrums
für Medien an der Pädagogischen
Hochschule Vorarlberg

#DIGITALEKIRCHE & #DIGITALERRELIGIONS- UNTERRICHT

Wie die Digitalisierung kirchliche Strukturen und religiöse Bildung verändert



//
Der Kirche ist wohlbekannt, dass die sozialen Kommunikationsmittel bei rechtem Gebrauch den Menschen wirksame Hilfe bieten.

Nicht erst seit Ausbruch der Corona-Pandemie und der damit verbundenen Einschränkungen steht die Kirche vor der Aufgabe, das Internet für die Pastoral zu nutzen und sich im Netz zu präsentieren. Interessanterweise sind das Computerwesen allgemein und das Internet konkret die ersten modernen Medien, denen die Kirche nicht mit prinzipieller Skepsis oder völliger Ablehnung begegnet ist (Mendl, 2001, S. 4). In „Inter mirifica“, dem Dekret über die sozialen Kommunikationsmittel des II. Vatikanischen Konzils, betonen die Konzilsväter bereits 1963, „dass der Kirche wohlbekannt (ist), dass die sozialen Kommunikationsmittel bei rechtem Gebrauch den Menschen wirksame Hilfe bieten, denn sie leisten einen wichtigen Beitrag zur Erholung und Bildung des Geistes; sie

dienen ebenso auch der Ausbreitung und Festigung des Gottesreiches“.

Im schulischen Kontext der Religionspädagogik hat sich die Haltung zum Einsatz digitaler Medien in den letzten Jahrzehnten verändert. Während früher diese Medien als ein „Ort des Lernens aus zweiter Hand“ (Mendl, 2001, S. 6) bezeichnet wurden, darf man inzwischen davon ausgehen, dass die digitalen Medien in einer mediatisierten Welt längst zur Primärwelt geworden sind. Die Religionspädagogik muss fachwissenschaftlich und fachdidaktisch ernst nehmen, wie sehr Fragen des Lebens, des Glaubens und die Religionen selbst medial wahrgenommen und kommuniziert werden (Nord, 2017, S. 26).

Für religiöse Bildungsprozesse gilt vielleicht noch stärker als für andere Bildungsprozesse: Die Person der Lehrerin bzw. des Lehrers ist nach wie vor von entscheidender Bedeutung. Allerdings funktioniert Identitätskonstruktion im 21. Jahrhundert granular und fragil. Wir kennen keine fertigen Identitätspakete mehr wie früher. Identität wird ständig neu konstruiert und täglich in den Sozialen Medien über Likes evaluiert.

Die Religionspädagogik ist ein Player unter vielen in diesem System (Pirker, 2015, S. 41). Umgekehrt entdeckt man neben metaphorischer Andeutung der Gottesfrage auch auf der Social-Media-Plattform Instagram Beispiele von religiöser Verkündigung, Videokatechesen und symboldidaktischen Lernanlässen. Unter Berücksichtigung des Bedürfnisses nach Komplexitätsreduktion und Abstraktion auf der Plattform können derartige Beiträge aber „Quelle für Neuansätze in Praktischer Theologie und Religionspädagogik für eine innovative, zielgruppenorientierte katechetische und pastorale Praxis werden“ (Pirker, 2019, S. 143).

Es macht das Wesen von Religion aus, dass sie sich in Kommunikationsprozessen manifestiert. Andererseits ist deutlich, dass sich Kommunikation durch die digitalen Formate stark verändert hat. Die Religionspädagogik muss sich daher die Frage stellen, wie Religion und religiöse Themenstellungen im Kontext digitaler Kommunikationsformate zusammenspielen (Palkowitsch-Kühl, 2018, S. 8). Spiess bezeichnet das Internet bezugnehmend auf die Fülle der zu entdeckenden religiösen Inhalte und der im Unterricht verwendbaren Werkzeuge gar als Religionsbuch (Spiess, 2018, S. 28). Das darf nicht im traditionellen Sinn verstanden werden; er macht aber auf das Internet als Ressource für den Religionsunterricht aufmerksam.

Wenn die Religionspädagogik für sich in Anspruch nimmt, das Leben der Schüler*innen im Fokus zu haben, muss sie von einem weiten Medienverständnis ausgehen, da die einzelnen Formate – wie Unterhaltung, Social Media, Technik im Alltag, Konsum – zunehmend vernetzt werden (Nord, 2017, S. 30). Für die Religionspädagogik ist es wichtig zu erkennen, ob und wie sich in diesem Kom-

munikationswandel religiöse Erfahrungen verändern. Sie muss sich der Herausforderung stellen, verschiedene Medienformate (analoge und digitale) zu vernetzen und adäquate Medien für unterschiedliche Themen und Lernprozesse zu finden (Nord, 2017, S. 32–33).

Allerdings ist die digitale Transformation nicht nur eine Aufgabe und Chance für den Religionsunterricht, sondern umgekehrt der Religionsunterricht ebenso eine Chance für die mediatisierte Gesellschaft. Besonders durch die digitale Transformation sind ethisches Bewusstsein, Kulturkompetenz, emotionale Achtsamkeit und die Fähigkeit, sich in andere Personen hineinzudenken, als für Schule und Bildung besonders bedeutsame Kompetenzen gefordert (Kereluik et al., 2013). Dabei handelt es sich um Kompetenzen, die im Religionsunterricht von Bedeutung sind. Diesem ist damit ein besonderer Bedarf von religiösen Kompetenzen für die Skills des 21. Jahrhunderts sicher (Palkowitsch-Kühl, 2018).

Literatur:

Kereluik, K., Mishra, P., Fahnoe, C., & Terry, L. (2013). What Knowledge Is Of Most Worth: Teacher Knowledge for 21st Century Learning. *Journal of Digital Learning in Teacher Education*, 29/2013, S. 127–140.

Mendl, H. (2001). Im virtuellen Areopag der neuen Zeit. Religionspädagogische Postulate zum Erwerb von Medienkompetenz im Religionsunterricht. *Prisma. Informationen* 12, Schulreferat/Religionspädagogisches Seminar Passau, 2/2001, S. 3–15.

Nord, I. (2017). Religionspädagogik in einer mediatisierten Welt: Einige grundlegende Überlegungen aus deutscher Perspektive. In I. Nord & H. Zipernovszky (Hrsg.), *Religionspädagogik in einer mediatisierten Welt* (S. 26–39). Kohlhammer.

Palkowitsch-Kühl, J. (2018). Digitales Lernen im Religions- und ERG-Unterricht. <https://www.ethik-religionen-gemeinschaft.ch/nord-palkowitsch-kuehl-digitales-lernen/>

Pirker, V. (2015). Identität. In W. Simon, B. Porzelt, & A. Schimmel (Hrsg.), *Strukturbegriffe der Religionspädagogik: Festgabe für Werner Simon zum 65. Geburtstag und anlässlich seiner Pensionierung* (S. 38–43). Julius Klinkhardt.

Pirker, V. (2019). „Du sollst dir kein Bildnis machen“ – Die Gottesfrage in Social Media. In M. Schambeck & W. Verborg (Hrsg.), *Roadtrips zur Gottesfrage: Wenn es im Religionsunterricht um Gott geht* (S. 131–146). DKV.

Spiess, M. (2018). Das Internet als Religionsbuch. Padlet. https://padlet.com/dr_mspiess/Internet_Religionsbuch.

Nachlese:

www.kph-es.at/kph-edith-stein/aktuelles/artikel/online-nachlese-zum-herbstsymposium



Identität wird ständig neu konstruiert und täglich in den Sozialen Medien über Likes evaluiert.



Allerdings ist die digitale Transformation nicht nur eine Aufgabe und Chance für den Religionsunterricht, sondern umgekehrt der Religionsunterricht ebenso eine Chance für die mediatisierte Gesellschaft.



Ass.-Prof. Dr. Judith Klaiber,
Institut für Pastoraltheologie
der Katholischen
Privat-Universität Linz

HASS im Netz

Pastoraltheologisch
beobachtet und reflektiert



Was braucht es technisch, kulturell und bildungspolitisch, um das Gute aus den Menschen herauszuholen, und eben nicht das Schlechte, sodass ein Zusammenhalt in Differenz möglich ist?

„Hassrede“ (so z.B. Straftatbestände wie Volksverhetzung oder Verleumdung) hat durch die Dynamisierungs- und Entgrenzungsprozesse des Internets eine neue Dimension erreicht. Bemerkenswerterweise wurde #HateSpeech¹ katholischerseits medial zum Thema gemacht, als ein kirchlicher Amtsträger das aktiv aufgegriffen hat.² Dieses Phänomen ist allerdings nicht neu oder erst jetzt greifbar geworden. Vielmehr machen seit Jahren marginalisierte Personen und diskriminierte Gruppen breit darauf aufmerksam. Hier kann nur ansatzweise³ aufgezeigt werden, wie HateSpeech erkannt werden kann (1), welche Typen problematischer Internetnutzer vorhanden (2) und welche Strategien möglich sind (3).

1. Erkennen von HateSpeech

Hassrede im Internet ist ein komplexes Zusammenspiel technischer Fundamente und von politischem Design von Plattformen (Algorithmen und deren Auswahl- und Verstärkungsmechanismen), vorhandener Rechtsordnungen, individueller Medienkompetenz (z.B. Quellenkritik) und von gesellschaftlichem Kulturwandel (Backlash).⁴ Intersektionale

Elemente von #HateSpeech können u.a. Rassismus und Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, Sexismus, Homo- und Transphobie, Ableismus (Diskriminierung aufgrund einer Beeinträchtigung), Klassismus (Diskriminierung aufgrund sozialer Herkunft) und Lookismus (Diskriminierung aufgrund des Aussehens) sein.

2. Typologie problematischer Internetnutzer*innen

Die systematische Darstellung problematischer Internetnutzer*innen von Ingrid Brodnig⁵ hilft dem Erkennen, der Einordnung und Entlarvung von #HateSpeech. Deutlich wird allerdings, dass Hass als Instrument eingesetzt wird, um Empathiefähigkeit zu desavouieren.

➔ **Trolle:** Sie lachen darüber, wie unglücklich andere Menschen etwas finden, ergötzen sich am Leid von Anderen und fühlen sich intellektuell überlegen, wenn sie Menschen zur Rage oder Verzweiflung treiben. Brodnig bezeichnet sie als „Hacker unserer Gefühle“. Sie tun das, weil sie sich amüsieren, Freude an

Kann ich die radikale Freiheit des Anderen wirklich anerkennen und würdigen? Habe ich Vertrauen in die Perspektive und den Glauben der/des Anderen?

der Provokation haben. Tendenziell gehören sie in ihrem Persönlichkeitsmuster eher der sog. „dunklen Tetrade“ an (Sadismus, Narzissmus, Psychopathie, Machiavellismus).

- ➔ **Glaubenskrieger:** Das Ziel dieser Internetnutzer ist der Gewinn der Deutungshoheit einer Debatte mit hasserfüllter und brutaler Rhetorik. Sie sind restlos überzeugt von einer Idee, dulden keinen Widerspruch, sind aggressiv und herabwürdigend gegen alle, die eine andere Sichtweise einnehmen.

Für unseren Kontext sind religiös formatierte, problematische Internetnutzer, deren Typologisierung noch deutlicher konturiert gehört, relevant. Sie agieren häufig gegen Ökumene, „Gender-Mainstreaming“, Homo- und Transsexualität, sehen eine wachsende Gefahr für Gottes Ordnung und sprechen oftmals dem Gegenüber das jeweilige konfessionelle Bekenntnis ab.⁶ Diese fundamentalistischen Internetnutzer übernehmen tendenziell rechtspopulistische Sprache sowie Positionen und legitimieren diese religiös mit einem Rückgriff auf traditionalistische Offenbarungsverständnisse.

3. Ansatzpunkte und Strategien

Auf der Bildungs- bzw. Präventionsebene können Reflexionsräume geschaffen werden, die Menschen in ihrer Qualität als sprachbegabtes Wesen fördern und reflexiv-kritische Kompetenzen stärken.⁷ Neben diversen Beratungsstellen⁸, der strafrechtlichen Anzeige und Verfolgung⁹, plattform-internen Meldesystemen von Hass im Netz, bleibt auf der

persönlichen Ebene die Möglichkeit, Stellung gegen Hass im Netz zu beziehen – wie zum Beispiel durch das Moderieren, Löschen oder Blocken auf den eigenen Seiten. Was Betroffene von Hass im Netz oftmals als hilfreich empfinden, sind das öffentliche Bekunden von Solidarität bzw. das direkte Nachfragen, was sie in dieser Situation brauchen, und die Begleitung.

Das Projekt »Netzteufel« wirft eine wichtige Strategie auf, die gesamtgesellschaftlich – und nicht nur reduziert auf digitalisierte Räume – absolut nötig und darin auch notwendig ist: Die Etablierung einer positiven Hoffnungs- und Zukunftserzählung, bei der alle Menschen aufgerufen sind, mit ihren Talenten dazu beizutragen, dass es besser wird. Letztlich die Frage: Was braucht es, um das Gute aus den Menschen herauszuholen?

- 1 Definitionsvorschlag: „(...) der Begriff 'Hate Speech' umfasst nach diesem Verständnis jegliche Ausdrucksformen, welche Rassenhass, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus oder andere Formen von Hass, die auf Intoleranz gründen, propagieren, dazu anstiften, sie fördern oder rechtfertigen, unter anderem Intoleranz, die sich in Form eines aggressiven Nationalismus und Ethnozentrismus, einer Diskriminierung und Feindseligkeit gegenüber Minderheiten und Menschen mit Migrationshintergrund ausdrückt.“ (Europarat, Ministerkomitee, Empfehlung Nr. (97) 20), vgl.: www.egmr.org/minkom/ch/rec1997-20.pdf
- 2 Der Passauer Bischof Oster hat abwertende Kommentare auf seiner Facebook-Seite klar verurteilt und damit eine umfassendere Berichterstattung ausgelöst, u.a. ein Interview mit dem Medienethiker A. Filipovic auf katholisch.de. Hier könnte kritisch gefragt werden, ob Hasskommentare, die in der Regel „nicht-diskriminierte Personen“ ereilen eine stärkere Beachtung und Relevanz erhalten, weil dies gesellschaftlich als „nicht normal“ gilt.
- 3 Ein ausführlicher Artikel ist bereits in Planung; vorab kann aber eine PPP zur Verfügung gestellt werden. Vgl. <https://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/medienpaedagogik/231236/hate-speech>, (Stand: 27.09.2020).

- 4 Das Standardwerk zum Thema: I. Brodnig, Hass im Netz. Was wir gegen Hetze, Mobbing und Lügen tun können. Wien, 2016.
- 5 Vgl. <https://www.netzteufel.eaberlin.de>, (Stand: 27.09.2020).
- 6 Vgl. S. Höllinger, Öffentlichkeiten als menschlicher Ausdruck. Ein Plädoyer gegen den Medienpessimismus, in: R. Drüeke/F. Gmainer-Pranzl, (Hg.), Kommunikation und Medien zwischen Kulturindustrie, Lebenswelt und Politik (= Salzburger Interdisziplinäre Diskurse). Im Erscheinen.
- 7 Online z.B. hier <https://zara.or.at/de/beratung> oder https://www.oesterreich.gv.at/themen/bildung_und_neue_medien/internet_und_handy_sicher_durch_die_digitale_welt/3/3/Seite.1720230.html, (Stand: 22.09.2020).
- 8 Siehe auch die Verschärfung der österreichischen Gesetzgebung, u.a. hier: <https://www.derstandard.at/story/2000119768367/gesetzespaket-gegen-hass-im-netz-praesentiert-vor-allem-frauen-werden>, (Stand: 27.09.2020).

Nachlese:

www.kph-es.at/kph-edith-stein/aktuelles/artikel/online-nachlese-zum-herbstsymposium

Es braucht eine systematische Forschung, wie sich katholisch/religiös formatierter Hass im Netz äußert und darstellt. Auch die Finanzströme für katholische Medien im Netz müssen aufgedeckt werden.

Von jetzt

Klaus Heidegger,
Religionslehrer am
PORG Volders

Kein Religionslockdown

13 Wochen Schulschließung. Geschlossen war nicht der digitale Religionsunterricht. Zu Beginn jeder Woche gab es einen Arbeitsauftrag, der bis zum Ende einer Woche zu erledigen und als E-Mail zu schicken war. Die Materialien wurden auf einer Website zur Verfügung gestellt.

Unter den 200 Schüler*innen waren es weniger als 10 Prozent, die mit dieser Lernform nicht zurechtkommen wollten. Am Ende des Lockdowns waren es rund 2000 beantwortete E-Mails. Die meisten Schüler*innen waren unter diesen Corona-Bedingungen besonders offen für religiös-philosophische Fragestellungen.

Selbst habe ich einige Schüler*innen in einer ganz neuen Tiefe erlebt, die nun wie ein Schatz im Präsenzunterricht ist. Im Gesamt der anderen Fächer konnte so die Stellung des Religionsunterrichtes gefestigt werden.

Christian Mayer,
HAK/HLW Landeck

Online-Unterrichten in der Corona-Krise

Der Online-Unterricht war an unseren Schulen (HLW, HAS und Media-HAK Landeck) sehr gut organisiert. Ab der ersten stundenplanmäßigen RU-Stunde wurde mit dem Programm Teams von Office 365 gestartet. Meine SchülerInnen und ich waren spätestens nach der ersten Woche des Erprobens mit vielfältigen Möglichkeiten dieser Art des Unterrichts vertraut.

Diese Form gab zurückhaltenden SchülerInnen eine Möglichkeit, sich sehr gut einzubringen, weil plötzlich alle dieselben Möglichkeiten der Mitarbeit vorfanden. Vielleicht ist eine Mischform von Präsenz- und Online-Unterricht ein Modell für die Zukunft.

auf gleich

Tanja Vogrin,
Volksschule Pflach

März 2020: Von jetzt auf gleich - Religion online unterrichten! Wie sollte das im Religionsunterricht funktionieren?

Für viele Familien war diese Zeit besonders fordernd. Die Kinder waren mit den Aufgaben der Hauptfächer eingedeckt und teilweise überfordert. Geschichten, Ausmalbilder, Gebete, Anregungen für gemeinsame Gespräche, Lernspiele und Bastelvorschläge waren bei vielen Kindern und Eltern eine willkommene Abwechslung. Stolz zeigten mir die Schüler/innen erledigte Arbeitsaufträge und Bilder, die sie gemalt haben. Es kamen auch sensationelle Bastelarbeiten, von großem Einfallsreichtum und beeindruckender Kreativität.

Mir wurde klar - ohne die Bereitschaft der Eltern, sich auf religiöse Inhalte einzulassen, mit ihren Kindern darüber zu reden und in spielerischer Form darauf einzugehen, ist Distance learning im Fach Religion nur schwer möglich. Der Präsenzunterricht bleibt wohl ein unverzichtbarer Bestandteil im Fach Religion.

Michaela Steiner,
MS Egger-Lienz, Lienz

Auf Abstand – aber mit Herz

Für den digitalisierten Religionsunterricht in Zeiten von Corona war mir besonders wichtig, nicht nur Wissen zu vermitteln – gerade jetzt musste es mehr sein! Zum Beispiel wurden Schülerinnen und Schüler von mir eingeladen, mithilfe des Animationsprogramms „Stop motion“ mit Lego-Steinen eine von mir vorgegebene Bibelstelle in Szenen nachzubauen, mit dem Handy zu filmen und mit Musik oder Text zu untermalen. Auch Videos, in denen sie von ihrer Zeit zuhause erzählten, boten gute Gelegenheit für persönliche Feedbacks. Generell war es mir wichtig, dass nichts unbeantwortet blieb.

Zu allen Aufgaben kamen von vielen Schülerinnen und Schülern oft Statements zu dieser besonderen Zeit, die voller Tiefsinn waren. Sie haben sich sehr ernste Gedanken über den Sinn des Lebens und die wesentlichen Dinge gemacht. Manchmal dachte ich, man müsse sich um die Zukunft keine Sorgen machen, wenn diese Menschen sie in die Hand nehmen.



Prof. Johannes Maureck, MA, MSc.
Leiter des Instituts für Digital
Inklusive Bildung (IDIB)
der KPH Edith Stein, Salzburg



Distance Learning in Krisenzeiten – Hat es den digitalen Kompetenzschub gebraucht?

Wenn man in fünf Jahren an die Corona-Krise zurückdenken wird: Welche Bilder werden dir zuerst in den Sinn kommen? Nicht wenige werden auf diese Frage antworten: „Mund-Nasen-Schutz und Webkonferenzen.“

Wie Schulen und deren Lehrpersonen diese Herausforderungen aufgenommen und bewältigt haben, ist durchaus unterschiedlich.

Die Webkonferenz, das elektronische Klassenzimmer, das virtuelle Pendant zum herkömmlichen Frontalunterricht in der Präsenzlehre, wird zur Ikone des pädagogischen Fortschritts, der beim Lehrpersonal sich über Nacht durch wundersame Fügung spontan einstellenden digitalen Kompetenz. Nicht wenige Medien basteln an diesem Narrativ, das mit der Realität in etwa so viel gemein hat wie Kompetenzentwicklung durch Handauflegung. Die Realität war vielmehr die, dass Lehrerinnen und Lehrer von einem Tag auf den anderen gleichsam ins kalte Wasser geworfen wurden und es nun hieß: „Schwimmen oder untergehen“.

Wie Schulen und deren Lehrpersonen diese Herausforderungen aufgenommen und bewältigt haben, ist durchaus unterschiedlich. Es hängt einerseits mit der „digitalen Schul-

kultur“ und andererseits mit den digitalen und e-didaktischen Kompetenzen der Lehrenden zusammen. So spannte sich der Bogen einer Krisendidaktik vom Verteilen von Arbeitsblättern über WhatsApp, die zuhause ausgedruckt, fotografiert und der Lehrperson per Mail zugesandt werden mussten, bis hin zu ausgefeilten Szenarien des Distance Learnings, in denen sich synchrone Arbeitsphasen (Webkonferenzen) ergänzend mit asynchronen, interaktiven Formen des selbstgesteuerten Wissenserwerbs über Lernplattformen abwechselten.

Distance Learning ist mehr als die Übertragung analoger Arbeitsformen in das Digitale

Medienkompetenz und digitale Kompetenzen fallen auch in Krisensituationen nicht vom Himmel, sondern bedürfen einer stän-

digen und nachhaltigen Entwicklung. Die Gestaltung von Unterrichtsmaterial, das zur Aktivität anregt und sich zum selbstgesteuerten Lernen eignet, ist zeitaufwändig und mühsam und rentiert sich im Grunde nur, wenn diese Materialien mehrfach und in unterschiedlichen Kontexten wiederverwendbar sind. Es reicht nicht, herkömmliche, in der Präsenzlehre verwendete Arbeitsblätter einzuscannen und sie den Schülerinnen und Schülern statt auf Papier auf einer Lernplattform zur Verfügung zu stellen. Nicht nur die Materialien, auch die ihnen zugrunde liegenden didaktischen Konzepte müssen zum Lernsetting des Distance-Learnings passen. Dazu wurden seitens der Pädagogischen Hochschulen in den letzten zehn Jahren zahlreiche Fortbildungsangebote konzipiert. Wer sie nutzen konnte, war klar im Vorteil.

Distance Learning ist Teamarbeit und keine One-Man-Show

So gut wie alle Institutionen der Lehrer- und Lehrerinnenbildung haben ihre im Zusammenhang mit der Covid-19-Krise getroffenen Maßnahmen zur Adaptierung der Lehre einer Evaluation unterzogen. Die befragten Lehramtsstudierenden bekundeten darin zwar ihre grundsätzliche Zufriedenheit mit der raschen Umstellung auf ein digitales Lehrsetting, beklagten aber auch mangelnde Koordination bei der Erteilung von Arbeitsaufträgen und der Nutzung von digitalen Kooperationstools. Die Arbeitsbelastung durch erteilte Arbeitsaufträge und die uneinheitliche Verwendung von verschiedenen Tools erreichten bei vielen Studierenden die Grenze des Bewältigbaren.

Dies zeigt ein Defizit in der Koordination der Lehre, das im Bereich der Präsenzlehre weniger ins Gewicht fällt als im Rahmen des Distance-Learnings. Auch Lehrende brauchen Zeiten und Räume des Austauschs, um Lehrinhalte und Studienanforderungen zu koordinieren und Studierende nicht einer Überforderung auszusetzen, die aus einer digitalen Scheuklappenmethodik resultiert.

Medienbrüche sind nicht Teil des Distance-Learnings, sondern eine Umweltbelastung
Weil einzelne Schülerinnen und Schüler nicht entsprechend mit digitalen Endgeräten

ausgestattet sind, haben sich viele Schulen zum Prinzip des Medienbruchs entschlossen. Medienbrüche entstehen dort, wo Informationen von einem auf ein anderes Medium übertragen werden.

Schulen stellten Arbeitsblätter in ausgedruckter Form im Foyer der Schule zur Verfügung, die von den Eltern abgeholt, von den Schülern bearbeitet, eingescannt oder fotografiert und den entsprechenden Lehrpersonen per Mail zugesandt werden. Diese drucken die zugesandten Artefakte zum Zweck der Korrektur neuerlich aus und schreiben eine Rückmeldung per Mail, die nicht selten in den Familien wieder ausgedruckt wird. So wurden seit Beginn der Covid-19-Krise mehrere Hektar Wald in Form von Papier verbraucht.

Medienkompetenz heißt auch, Medienbrüche zu vermeiden. Ein Arbeitsblatt wird digital zur Verfügung gestellt, digital bearbeitet, digital versandt und digital korrigiert. Die dadurch eingesparten Ressourcen erlauben es guten Gewissens, schlechter ausgestattete Schülerinnen und Schüler mit geeigneten digitalen Endgeräten zu versorgen.

Präsenz muss (nicht) immer sein

Viele Lehrende haben erkannt, dass sich zahlreiche Besprechungen in gleicher oder zumindest ähnlicher Qualität online durchführen lassen, ohne auch nur einen Kilometer Bahn oder Auto zu benutzen. Bei allen Vorteilen, die virtuelle Lehr- und Lernszenarien bieten, sollte aber nie vergessen werden, dass Lehren und Lernen in erster Linie ein Beziehungsgeschehen ist. Beziehung braucht das physische Gegenüber, braucht Nähe und „Berührung“ in unterschiedlichen Bedeutungsaspekten. Wenn uns die momentane Situation eines gelehrt hat, dann ist es die wachsende Wertschätzung dieser personalen Begegnung. Diese gewinnt ihre Bedeutung jedoch nicht auf Kosten eines polarisierenden Ausspielens gegenüber dem Virtuellen; vielmehr mündet sie in eine dem pädagogischen Prozess angemessene und didaktisch begründbare gegenseitige Ergänzung, die insgesamt einen pädagogischen Mehrwert bieten kann.



Medienkompetenz und digitale Kompetenzen fallen auch in Krisensituationen nicht vom Himmel, sondern bedürfen einer ständigen und nachhaltigen Entwicklung.



Bei allen Vorteilen, die virtuelle Lehr- und Lernszenarien bieten, sollte aber nie vergessen werden, dass Lehren und Lernen in erster Linie ein Beziehungsgeschehen ist.



David Erhart, BEd, BEd
Inklusions- und Religionspädagoge,
KPH Edith Stein und
MS Dr. Posch, Hall

Neue Möglichkeiten durch moderne Technologien

Anerkennen der Lebensrealität unserer Schüler*innen

Selbstverständlich handelt es sich bei der digitalen Medienpraxis um kein „Hexenwerk“ und auch nicht um „des Rätsels Lösung“; vielmehr geht es um ein Anerkennen der Lebensrealität unserer Schüler*innen. Nicht jede zukünftige Religionsstunde muss eine digitale Methode beinhalten. Es kann jedoch durchaus ein Gewinn sein, das digitale Endgerät als mögliches Werkzeug (wie Kreide, Tafel und Heft) für alle am Lernen beteiligten Personen anzuerkennen und einzusetzen. Die Verwendung der Smartphones und Tablets im Bildungsprozess eröffnet eine Vielfalt von Möglichkeiten: Neben der einfachen Referat-Recherche lassen sich mit den kleinen Computern aus der Hosentasche lustvolle Kurzvideos erzeugen, Online-Bücher gestalten, sinnvolle Selfies „schießen“, spannende Kirchenführungen produzieren und noch vieles mehr.

Anregungen und Ideen:

➔ „Mein Religionsunterricht“

Unter www.mein-religionsunterricht.at können interessante Antworten auf spannende Fragen gefunden werden. Anschließend können eigene Fragen zum Religionsunterricht formuliert und mithilfe eines Kurzvideos beantwortet werden.

➔ „360 Grad ich“:

- Video-Selfie-Modus stellen
- sich innerhalb von einer Minute einmal um die eigene Achse drehen
- Lieblingsort vorstellen, sich selbst vorstellen, kurze Stellung zu einem Thema beziehen, ...

➔ „Selfie mit Sinn“:

- Selfie-Modus
- ein Selfie – mit einem zum Thema passenden Hintergrund - „schießen“
- #Bildunterschrift (kurz und aussagekräftig)

➔ „Stop-Motion“:

Bei der Stop-Motion-Methode werden einzelne Bilder zu einem kurzen Video aneinandergereiht. Mit unterschiedlichsten Gegenständen können (Legofiguren und Legosteinen, Naturmaterialien, ...) kurze Videos zu einem gewählten Thema produzieren.

➔ „Book Creator“:

Unter www.bookcreator.com/ lassen sich einfach und selbsterklärend kleine Online-Bücher erstellen.

➔ „Wie geht's weiter?“

- Die Lehrperson liest eine Geschichte vor und endet an der entscheidenden Stelle.
- Diktierfunktion des Smartphones aktivieren und die Schüler*innen die Geschichte weitererzählen (mit Zeitvorgabe) lassen
- Gemeinsam anhören – diverse Varianten auf ihre Aussage / Bedeutung untersuchen
- Lehrperson liest / erzählt die Geschichte fertig

➔ „Actionbound“ (für Fortgeschrittene):

Mit der App „Actionbound“, einem sogenannten „Edugame“, lassen sich digitale Stadtrundgänge, Kirchenführungen, Schatzsuchen, Lerneinheiten uvm. herstellen. Die App ist kostenfrei und lässt sich auf jedem (aktuellen) Smartphone installieren.

➔ Weitere Ideen:

- www.digikomp.at
- www.lernplattform.kph-es.at – „Religion vernetzt“, Lernplattform der KPH Edith Stein
- www.kph-es.at/kph-edith-stein/aktuelles/artikel/online-nachlese-zum-herbstsymposium – Nachlese zum Herbstsymposium 2020: „digitale Kirche“

Die Verwendung der Smartphones und Tablets im Bildungsprozess eröffnet eine Vielfalt von Möglichkeiten

Fortbildungsprogramm 2020/21:

C-0013
Good Practice geht online

C-0032
jetzt wird's digital

C-0072
Das Handy und ich

WAS ZÄHLT?

EIN RÜCKBLICK ...



Dr. Dorothea Reinalter,
langjährige FI für Kath. Religion an Sonderschulen,
Polytechnischen Schulen und Berufsschulen

Nicht alles, was zählt, kann gezählt werden, und nicht alles, was gezählt werden kann, zählt!

(Albert Einstein)

Dieser Aphorismus von Albert Einstein wurde für mich zum Leitsatz. Er hat mich in meiner Arbeit als Fachinspektorin begleitet und geleitet - immer wieder angeleitet, den Blick jenen Ereignissen im Schulalltag zuzuwenden, die zählen, aber nicht gezählt werden können.

Mit 1. November 2020 gehen für mich acht Jahre Fachinspektion zu Ende. Es war für mich eine erfahrungsreiche, intensive und herausfordernde, vor allem aber bereichernde und wertvolle Zeit.

Es ist mir ein Herzensanliegen, allen, denen ich im Laufe meiner Tätigkeit begegnet bin, ein aufrichtiges Danke für viel Ungezähltes zu sagen - für jegliche konstruktive, erfolgreiche Zusammenarbeit und Unterstützung, für das Vertrauen, für jedes ehrliche und offene Gespräch, für die Suche nach guten Lösungen und für jede menschliche Begegnung - das ist es, was zählt!



HR Dr. Thomas Weber, MAS
langjähriger FI für Kath. Religion an berufsbildenden
mittleren und höheren Schulen

„Inspektor ist im Zusammenhang mit inspicio, d.h. auf jemanden hinschauen bzw. etwas betrachten, zu verstehen“, meinte eine meiner hochverehrten Lehrer*innen an der Theologischen Fakultät, Herlinde Pisarek-Hudelist; das habe ich versucht, mir zu eigen zu machen. Dabei ging der Blick nicht nur auf die Religionslehrer*innen, sondern auf alle mit dem Religionsunterricht Befassten. Meine ersten Konnotationen als „Mutmacher“, „Schatzsucher“ und „Klimatechniker“ umschrieben meinen Zugang als Fachinspektor, der in manchen Fällen aber auch als „FI“ = Schutzschalter umschrieben werden kann. Mit den Zielen der österreichischen Schule (SCHOG§2) ist der Rahmen und der Konnex zum Bildungsauftrag der Religionsgemeinschaften ja gut vereinbar und hat den Platz im öffentlichen Schulwesen, der „eine Menschwerdung unter den Augen Gottes (J.B.Metz)“ und in der Begleitung von Menschen in didaktisch gestalteter Balance von Beziehung und Wissen wahr- und ernstnimmt.

Mit Allerheiligen 2020 beende ich meinen aktiven Dienst im pädagogischen Bereich nach 42 Jahren: Ich danke vor allem den Religionslehrer*innen, die sich täglich vor Ort um ihren Auftrag bemühen: „Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt“ (1 Petr. 3,15), für ihr Vertrauen, ihre Lernbereitschaft und ihren Einsatz. Meinem Nachfolger wünsche ich dieselbe Unterstützung, die ich durch viele Bildungs- und Kirchenverantwortliche erfahren habe und danke für ihr in mich gesetztes Vertrauen.



Mag.ª Veronika Dibiasi, BEd
Religionslehrerin an
der Volksschule Vomp

Es ist unsere gemeinsame Zeit, in der viel Vertrauen, Nähe und Aufmerksamkeit füreinander spürbar sind.

Distanz überwinden

Erfahrungen in Corona-Zeiten

Es ist Montag, der 20. April 2020, 16 Uhr, als mein Handy läutet: Ich höre die Stimme der 7-jährigen Anna, die mich voller Enthusiasmus begrüßt. Anna erzählt mir, wie es ihr in dieser Zeit der Schulschließung daheim geht. Sie meint, sie hätte keine Angst vor dem Virus, aber sie würde sich ein wenig Sorgen um die Oma und den Opa machen, denn sie könnten krank werden.

Anna berichtet mir auch ausführlich, was sie zuhause für den Religionsunterricht alles tun würde: Sie liebt die Arbeitsblätter, die ich ihr im Lernpaket mitgebe, sie kann sie schon fast ganz allein, ohne Hilfe, ausfüllen; sie hat es geschafft, das Vaterunser so zu lernen, dass sie es am Abend alleine beten kann. Sie darf am Vormittag eine kurze Zeit an den Computer, um die Homepage der Volksschule aufzurufen, wo sie unter der Rubrik „Religion“ alle Lieder auf Videos zum Mitsingen findet und wo sie an den wichtigen Tagen der Kar- und Osterwoche die passenden Erzählungen mit Bildern gefunden hat. Auch über die Bastelvorschläge und Rätsel hätte sie sich sehr gefreut. Aber ... und nun wird die Stimme von Anna etwas trauriger ... ihr fehlen ihre Freundinnen und Freunde aus der Schule sehr, auch die Lehrerinnen. Und manchmal streiten sie in ihrer Familie ... und dann müssten sie hinaus ins Freie, weil die Mama das so will...

Ich versuche, meiner Schülerin aus der 1. Klasse gut zuzuhören, ich stelle ihr ein paar Fragen, erzähle ihr auch von mir; aber vor allem spüre ich, wie wichtig und wertvoll dieses Gespräch mit Anna ist. Es ist unsere gemeinsame Zeit, in der viel Vertrauen, Nähe und Aufmerksamkeit füreinander da sind. Mit meinen guten Wünschen und dem Versprechen, dass Gott immer bei ihr und ihrer Familie sei, verabschiede ich mich wieder.

Im Nachhinein betrachtet war dieses Angebot von meiner Seite, dass meine Schülerinnen und Schüler bei mir von Montag bis Freitag, von 16 bis 18 Uhr anrufen dürfen, eines der wichtigsten, das ich als Lehrerin anbieten konnte. Dadurch konnten die Kinder erfahren, wie sehr Religionsunterricht davon lebt, dass wir Lehrpersonen mit unseren anvertrauten Kindern eine gute, vertrauensvolle, hoffentlich auch stärkende Beziehung aufbauen sollen und dürfen. Kein Telefonat ist eine gleichwertige Alternative zu einer echten Begegnung von Angesicht zu Angesicht, wie sie im Unterricht stattfindet, aber ein Anruf, das Erzählen und aufmerksame Zuhören können ein tröstlicher Ersatz in einer unsicheren, manchmal traurigen oder belastenden Zeit sein. Auch für mich.



Maria N.,* Mutter von zwei Söhnen in der 2. und 4. Klasse Volksschule im Interview mit Veronika Dibiasi:

Liebe Maria, wie habt ihr als Familie die „Corona-Zeit“ samt Schulschließung erlebt?

Ich dachte mir, wenn Schulen geschlossen werden, dann muss dieser Virus schlimm sein. Wir hatten ein mulmiges Gefühl, und es fühlte sich nicht real an. Positiv war, dass wir als Familie gut miteinander klarkamen und es uns gelungen ist, gemeinsam die Zeit zu genießen. Wir konnten gut über die Situation sprechen. Belastend war das Gefühl, anderen Menschen durch Unachtsamkeit Schaden zufügen zu können, oder die Empfehlung, keine Großeltern oder Freunde und Freundinnen zu besuchen. Das war auch für die Kinder schwer.

Wie beurteilst du die Methode der wöchentlichen „Lernpakete“?

Es war ein Hineinwachsen in diese ungewohnte Situation. Die Aufgaben für die Schule haben dem langen Tag eine Struktur gegeben. Es war schwierig, für jedes Kind einen Arbeitsplatz zu finden. Manchmal war zu viel Ablenkung da. Zeitlich gesehen war oft sehr viel zu erledigen. Mit der Motivation hatten die Kinder und ich einige „Hochs und Tiefs“. Die Lehrpersonen bewundere ich, dass sie sich so schnell und mit so viel Engagement umstellen konnten! Wir hatten immer das Gefühl, dass wir uns melden dürfen, um Fragen zu stellen.

Welchen Stellenwert hatten die Angebote des Religionsunterrichts, die ihr zum Lernpaket dazu erhalten habt?

Bei Markus* in der 4. Klasse hat die Menge der Arbeitsblätter gut gepasst. Das Thema „Freundschaft“ über mehrere Wochen war sehr gut gewählt. Bei Andreas* haben wir viel Material zusätzlich zu den Religionsarbeitsblättern bekommen, weil auch die Pfarre an alle Erstkommunionkinder Aufgaben verschickt hat. Dazu kam noch der Brief von Bischof Hermann Glettler mit der Bitte, ihm zu schreiben. Andreas hat deine Videos gerne angeschaut und die Lieder auf der Homepage immer wieder gesungen. Dein Angebot, dich anrufen zu dürfen, fanden wir schön. Es tat den Kindern (und auch mir) gut, zu wissen: Du bist da.

Eine persönliche Frage, die du nicht beantworten musst: Habt ihr in eurer Familie in dieser Zeit auch religiöse Themen zur Sprache gebracht?















Wir haben über die Arbeitsblätter gesprochen, gemeinsam die Lösungen der Rätsel gesucht (die haben mich zum Schwitzen gebracht), deine Videos zu Ostern angeschaut oder die Lieder für die Erstkommunion gesungen. Am Tag, an dem die Erstkommunion stattfinden hätte sollen, haben wir die Erstkommunionkerze angezündet. Am Karfreitag sind wir in eine Kapelle gegangen. Am Abend im Bett hat Andreas das Vaterunser immer wieder laut gebetet, und wir haben ihm weitergeholfen, wenn er nicht mehr weiterwusste, oder er hat uns ein Gebet aus seinem Kindergebetbuch vorgelesen. Markus hat zugehört.

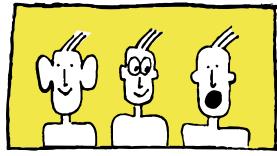
Liebe Maria, danke für das Gespräch!

* Name von der Redaktion geändert

AV-MEDIENVERLEIH


digitalisieRung


	<p>Medien sinnvoll nutzen</p> <p>6 Jahre 11 Min.</p> <p>Thema: Medien, Computer, Netz, Internet, Web, soziale Netzwerke, Chat, Suchmaschine, Lernplattform, Lernportal, Download, E-Mail, Kommunikation</p> <p>109414</p>
	<p>Rechtsextremismus im Internet</p> <p>13 Jahre 21 Min.</p> <p>Thema: Antisemitismus, Internet, Massenmedien, Neofaschismus, Rassismus (Deutschland), Soziales Netzwerk, Vorurteil</p> <p>100096</p>
	<p>Informationen im Netz kompetent beschaffen</p> <p>11 Jahre 15 Min.</p> <p>Thema: Aktive Medienarbeit, Informationswesen, Internet, Internetrecherche, Medienpädagogik</p> <p>109657</p>
	<p>Die Macht der Maschinen</p> <p>13 Jahre 30 Min.</p> <p>Thema: Maschinen, Roboter, Sinnfrage, Automatisierung, Gesellschaft</p> <p>195258 109680</p>
	<p>Digitale Nebenwirkungen</p> <p>12 Jahre 44 Min.</p> <p>Thema: Computer, Sucht, Abhängigkeit, Digitale Demenz, Internet, Tablets, Smartphones, Gesellschaft, Gesundheit</p> <p>4990226 109560</p>
	<p>Demagogen</p> <p>13 Jahre 29 Min.</p> <p>Thema: Führungsstil, Überredung, Angst, Emotion, Sensüchte</p> <p>195324 109681</p>
	<p>Offline</p> <p>12 Jahre 87 Min.</p> <p>Thema: Computerspiele, Medienumgang, Online-Gamer, virtuelle Spielwelten, digitale Identität</p> <p>109622</p>
	<p>Traman</p> <p>14 Jahre 82 Min.</p> <p>Thema: Narzissmus, Selbstreflektion, Wahn, Getriebenheit, Realitätsverlust</p> <p>190480 100027</p>
	<p>LOMO - The language of many others</p> <p>12 Jahre 101 Min.</p> <p>Thema: Anerkennung, Digitalisierung, Erwachsenwerden, Fremdbestimmung, Generationen</p> <p>188660 109934</p>
	<p>Never Again</p> <p>14 Jahre 55 Min.</p> <p>Thema: Waffen, Gewalt, Todesstrafe, Waffengewalt, Verbote, Protest, Attentate, Anschläge</p> <p>198687 100040</p>
	<p>JesusHouse 2017</p> <p>12 Jahre 6 Min.</p> <p>Thema: Jugend, Kirche, Christen, Feiern, Ökumene, Evangelische Kirche</p> <p>4990257</p>
	<p>Inside Wikileaks</p> <p>14 Jahre 128 Min.</p> <p>Thema: Wikileaks, Julian Assange, Egomanie, Informationsfreiheit, Datensicherheit, Whistle Blower, Journalismus</p> <p>100109</p>
	<p>Gundermann</p> <p>13 Jahre 123 Min.</p> <p>Thema: Arbeit, DDR, Alltag, Biografie, innere Zerrissenheit, Musik, Stasi, Aufarbeitung, Sozialismus, Liedermacher, Kohlebergbau</p> <p>100002</p>
	<p>Das digitale Ich</p> <p>14 Jahre 52 Min.</p> <p>Thema: Vernetzung, digitale Unterstützung, Kommunikationstechnologie, Alltag, Mensch-Maschine-Verhältnis</p> <p>109515</p>





Audiovisuelle-Medienstelle der Diözese Innsbruck
Riedgasse 11, 6020 Innsbruck
Tel.: 0512 / 2230 5111
innsbruck@medienverleih.at
ibk.medienverleih.at


Zeiten: Mo bis Do: 09.00 - 12.00 &
13.30 - 17.00 Uhr

Suffragette  109540

 14 Jahre ⌚ 103 Min.


Thema: Frauen, Gleichberechtigung, Arbeit, Gesellschaft, Wahlrecht, Kinofilm, Demokratie, Frauenwahlrecht

Play   198546 100073



 15 Jahre ⌚ 90 Min.


Thema: Abhängigkeit, Beziehungen, Computerspiele, Familie, Freunde, Gamer, Gewalt, Krisen, Medienkompetenz, Realitätsverlust, Virtual Reality

Democracy  109569


 14 Jahre ⌚ 31 + 105 Min.


Thema: Berichterstattung, Bürgerrechte, Daten, Datenschutz, Datenschutzreform, Datensicherheit, Demokratie, digitales Zeitalter, Digitalisierung

Werte einer freien, demokratischen Gesellschaft   197571 100101



 15 Jahre ⌚ 15 Min.


Thema: Werte, Freiheit, Demokratie, Grundrechte, Pluralismus, Menschenrechte, Populismus

Scientology - Ein Glaubensgefängnis  109602


 14 Jahre ⌚ 115 Min.


Thema: Scientology, Aussteiger, Ron L. Hubbard, David Miscavige, Hollywood, Auditing, Sekten, Dianetik, Weltanschauungen, Weltherrschaft

Find Fix Finish   5564847 109636



 15 Jahre ⌚ 20 Min.


Thema: Asymmetrische Kriege, Datenschutz, Demokratie, Digitale Welt, Drohnen, Drohnenkrieg, globale Bedrohungen und Militärtechnik

Jugend ohne Gott  109779


 14 Jahre ⌚ 109 Min.


Thema: Gesellschaftskritik, Schule, Leistungsgesellschaft, Überwachung, Gerechtigkeit, Gewissen, Empathie, Gleichgültigkeit, Dystopie

Citizenfour (OmU)   162771 109314



 16 Jahre ⌚ 114 Min.


Thema: Biografie, Demokratie, Geheimdienste, Idealismus, Individuum (und Gesellschaft), Kommunikation, Recht und Gerechtigkeit, Werte

Tatortreiniger: Sind Sie sicher?  109904


 14 Jahre ⌚ 30 + 15 Min.


Thema: Arbeit, Arbeitswelt, Beruf, Berufung, Effizienz, Entfremdung, Fernsehserie, Gerechtigkeit, Kapitalismus, Konflikt, Kurzfilmmkino, Leistung

Das brandneue Testament   186971 109437

 16 Jahre ⌚ 111 Min.

Thema: Gottesbilder, Apostel, Endlichkeit, Emanzipation, Sinnsuche, Sinn des Lebens, Sterben/Tod, Freiheit, freier Wille, Schöpfungsgeschichte

#Zeitgeist  109986


 14 Jahre ⌚ 115 Min.


Thema: Gesellschaft, digitale Kommunikation, Missverständnis, Überforderung, Ansprüche, Forderungen, Jugendprobleme, Generationskonflikt

The Cleaners   109837

 16 Jahre ⌚ 88 Min.

Thema: Soziales Netzwerk, Zensur, Überwachung, Meinungsfreiheit, Manipulation, Öffentlichkeit, Content Moderation

Who am I - Kein System ist sicher  109988

 14 Jahre ⌚ 106 Min.

Thema: Cracker, Hacker, Cybercrime, Selbstbeweis, Grenzen, Verdacht, Aktionismus, Sicherheit, Trolling, Streiche, Möglichkeiten, Gefahren



ONLINE



ONLINE
auf LeOn



DVD

Was mein Schul_Leben bereichert...



Ich gehe durch das Schulhaus. Ein Kind aus der 1. Klasse spricht mich mutig an. „Gell, du bisch da Herr-Frau Direktor!“ Darauf sage ich schmunzelnd, weil mir die Wortkreation „Herr-Frau Direktor“ so imponiert: „Ja genau! Warum weißt du denn das?“ Das Kind antwortet mir mit großem Stolz: „Wasch, i kenn mi in da Schual eben guat aus!“ Es sind die Begegnungen, die das (Schul-)Leben lebenswert machen!

Maria Bürgler,
Direktorin der Volksschule Nord – Lienz

Ein Juni-Morgen 2020: Ich drehe mit meiner Berner-Sennenhündin Frida die gewohnte Runde um ein paar Häuserblöcke. Unser Weg führt dabei auch an der Volksschule unserer Marktgemeinde vorbei. Da sehe ich einen Schüler vor der Schule sitzen, der uns beobachtet und daraufhin meinem Hund und mir in sicherer Entfernung nachfolgt. Ich spreche ihn an und frage ihn, was er um diese Zeit – es war 6.15 Uhr – hier mache. „Dahoam is es so langweilig“ und „Darf i a Stück mit dir mitgehen? I mag große Hunde und hab selber mal einen g`habt“ war seine Antwort. Ein Stück gemeinsamen Weges, dann bleibt er stehen und fragt: „Kemmts es morgen a wieda? I bin da“. Noch zweidreimal haben wir uns getroffen und Frida hat seine Streicheleinheiten genossen.

Winfried Schluifer,
Direktor des Bischöfl. Schulamtes der Diözese Innsbruck

Mein Schul_Leben bereichert

- ein fröhliches „Hallo, Frau Sporer“ und „he cool, jetzt haben wir Religion“...
- der dankbare Blick der Schülerinnen und Schüler, wenn man auf Missstände in der Klasse hinweist und Lösungsvorschläge mit ihnen erarbeitet...
- dass Kinder auch freiwillig und ohne Druck etwas schön gestalten können...
- am Ende des Schultages zu wissen, dass ich mit meinem Fach gesegnet bin...

Esther Sporer,
MS Fügen 1, Fügen im Zillertal

- ... wenn ich in der Früh ins Schulhaus komme und ein freundliches „Guten Morgen!“ höre – denn als Brillenträgerin und mit einem MN-Schutz habe ich in dieser Situation nur „Nebelsicht“ ...
- ... eine Klasse voll mit Volksschulkindern – jedes Kind ist einzigartig, hat Talente und Fähigkeiten, die entdeckt werden wollen: Es ist ein Lernen voneinander und miteinander.
- ... und wenn es passt, sind ein gesunder Humor und ein herzliches Lachen das Tüpfelchen auf dem „i“...

Burgi Urschitz,
Religionslehrein an zwei Volksschulen



GEBURTEN

31.01.2020	Tochter Mathea für Mag. Gabriele Kathrein und Mag. DDr. Joseph Wang-Kathrein, Innsbruck
28.06.2020	Sohn Jonathan Julian Akachukwu für Cornelia Obi und John Obi, Innsbruck



Jonathan Julian Akachukwu

HOCHZEITEN

11.01.2020	Mag. Gabriele Kathrein und Mag. DDr. Joseph Wang-Kathrein, Ried i. Oberinntal
25.07.2020	Clemens Haag und Mag. Theresa Haag-Zingerle, Klausen
08.08.2020	Helena Prüm und Mag. Hermann Sinnegger, Innsbruck



Helena Prüm & Mag. Hermann Sinnegger

IN MEMORIAM

20.07.2020	Militäroberkurat MMag. Johannes-Peter Schiestl, Mayrhofen
11.10.2020	Pfarrer Herbert Kassebacher, Ehrwald und Biberwier

TITEL/EHRUNGEN

Großes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich:
HR Prof. Mag. Dr. Thomas Plankensteiner, Innsbruck

Oberstudienrat:
Pfarrer Mag. Josef Mair, BORG Lienz

Oberschulrat: VD Othmar Gasser, VS Mils

Oberschulrat: VD Christian Juen, VS Fließ

Schulrätin: Claudia Pfurtscheller, VS Mils

Schulrat: HOL Leonhard Köck, MS Pians Vorderes Stanzertal

Schulrat: HOL Siegfried Siller, MS Neustift i. Stubai

„Blick über den Zaun“

Schwerpunktthema: Digitalisierung im RU
in der Zeitschrift: entwurf 3/2020

Konzepte, Ideen und Materialien für
den Religionsunterricht.
www.friedrich-verlag.de/religion/entwurf

Schwerpunktthema: Digital natives
Katechetische Blätter 3/2018
www.katbl.de

IMPRESSUM

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:

Bischöfliches Schulamt der Diözese Innsbruck & Kirchliche Pädagogische Hochschule Edith Stein, Hochschulstandorte Innsbruck und Stams
Riedgasse 11, 6020 Innsbruck.

Offenlegung nach dem Mediengesetz:

ÖKUM ist das Mitteilungsorgan der oben genannten Institutionen und erscheint vierteljährlich. Es dient der Kommunikation und Information der Religionslehrer/innen der Diözese Innsbruck.

Für den Inhalt verantwortlich:

Maria Plankensteiner-Spiegel und Josef Walder

Redaktionsteam dieses Heftes:

M. Plankensteiner-Spiegel, I. Jehle, D. Erhart, B. Lammer, T. Grund; J. Walder

Redaktionsadresse:

Schulamt, Riedgasse 11, 6020 Innsbruck
schulamt@dibk.at

Fotos:


Adobe Stock

Gestaltung:

awdesign.at

Druck:

Druckerei Aschenbrenner
Auflage: 1.700 Stück



Hoffnung ist nicht die Überzeugung,
dass etwas gut ausgeht, sondern
die Gewissheit, dass etwas Sinn hat,
egal wie es ausgeht.

Václav Havel,
Schriftsteller und Politiker,
1936–2011

www.mein-religionsunterricht.at

P.b. Verlagspostamt: 6020 Innsbruck
Zulassungs-Nr. der PTA Austria – GZ 02Z031867M

Absender: Bischöfliches Schulumt
und KPH Edith Stein
Riedgasse 9-11
6020 Innsbruck
DVR: 0029874(124)